

simos años. Ha sido planteado por el país, ha sido planteado por el Comité pro Santa Cruz.

Esto es la visión que tenemos nosotros: una Bolivia descentralizada, autónomo a través de la gestión de gobiernos departamentales autónomo, capacidad autogestora a nivel de los departamentos. Con provincias que tengan descentralización también con competencias y recursos y que finalmente no haya partidos hegemónicos en el país, sino que haya no una región o un gobierno central que conduzca el país, sino que haya diez gobiernos departamentales: el gobierno central más nueve gobiernos departamentales. En total, diez que conduzcan a Bolivia, trabajando de manera coordinada, de manera solidaria entre todos los departamentos. Creo que esta es la visión que tendríamos que tener todos para que haya más equidad, más solidaridad y lógicamente menos discriminación.

Aus: BOPP, Franziska und Georg ISMAR (Hg.):
Neue Wege und alte Gegensätze. Lateinamerika im
Fokus, Bd. 3. Universität Köln. 2006, S. 403-426

Regionale Disparitäten in Bolivien: Ausdruck einer unharmonischen Entwicklung

Wolfgang Schoop

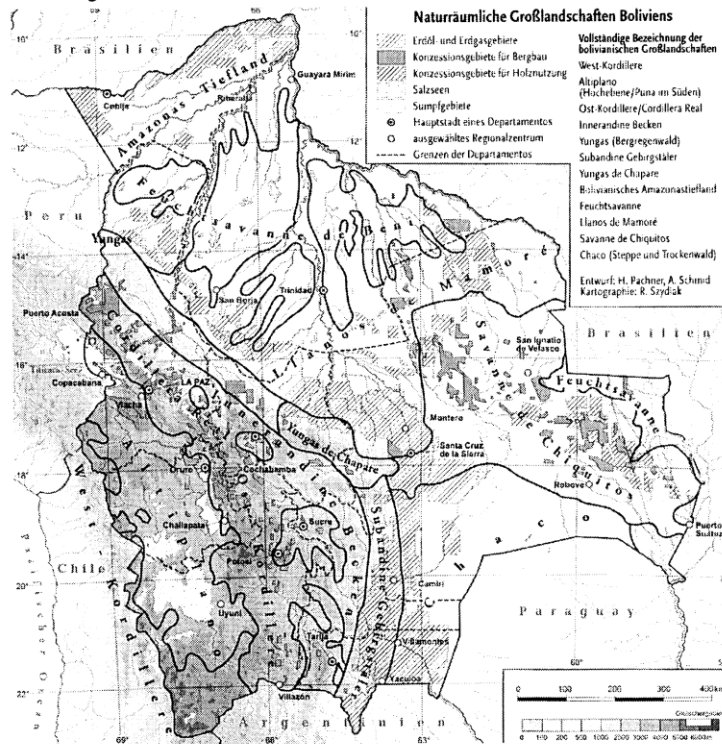
Bolivien wird als das ärmste Land des Kontinents bezeichnet.¹ Sowohl die ökonomischen als auch die sozialen Indikatoren, die von internationalen Institutionen benutzt werden, bestätigen diese Einschätzung. Dabei verfügt das Land über reichhaltige Ressourcen und über ein breites Produktionspotenzial. Vor diesem Hintergrund wird häufig das Bild vom „Bettler auf goldenem Thron“ bemüht, um die wirtschaftlichen und sozialen Gegensätze im Lande bildhaft zu machen. Offensichtlich bedeutet ökonomische Dynamik in einzelnen Landesteilen noch nicht soziale Entwicklung. Es stellt sich daher die Frage, ob nicht gerade die wachsenden sozio-ökonomischen Gegensätze Ausdruck einer gehemmten oder in hohem Maße unharmonischen Entwicklung sind.

In der Tat prägen vielfältige innere Gegensätze dieses Binnenland im Herzen des Kontinents, das fast dreimal so groß ist wie die Bundesrepublik. Im westlichen Teil, im andinen Hochland, herrschen traditionelle Landwirtschaft und Bergbau vor.²

¹ Haiti weist noch ungünstigere Kennwerte auf, gehört aber zu Mittelamerika und den Antillen.

² MINISTERIO DE DESARROLLO SOSTENIBLE, *Lineamientos de Políticas de Ordenamiento Territorial en Bolivia*, La Paz 2001, S. 29-36.

Abbildung 1: Naturräumliche Großlandschaften



Quelle: Pachner, Heinrich / Schmid, Andreas, „Bolivien. Potenziale und Probleme eines südamerikanischen Entwicklungslandes“, in: Geographische Rundschau (2004), Bd. 56, Nr. 3, S. 59-64.

Die hier lebende autochthone Bevölkerung der Quechua- und Aymara-Indianer ist traditionellen Lebensmustern verbunden. Demgegenüber hat die Entfaltung des tropischen Tieflandes in den vergangenen 50 Jahren einen enormen Aufschwung genommen. Hier sind es die Nachfahren europäischer Einwanderer, die im Wirtschaftsleben bestimmend sind. Der Ausbau einer modernen, exportorientierten Landwirtschaft und die För-

derung fossiler Brennstoffe haben die Erschließung der Tieflandregionen und einen beschleunigten Ausbau ihrer städtischen Siedlungen ausgelöst.³

Diese sozio-ökonomischen und kulturellen Disparitäten zwischen Hochland und Tiefland werden zusätzlich von ausgeprägten Gegensätzen überlagert, die sich zwischen den Metropolen entlang der zentralen Wirtschaftsachse La Paz – Cochabamba – Santa Cruz und den übrigen Städten des Landes aufbauen. Hinzu kommt eine zunehmende Dichotomie zwischen Groß- und Kleinstadt, zwischen Stadt und Land und innerhalb der städtischen Zentren zwischen den Siedlungen der wohlhabenden Bevölkerung und den Wohnquartieren der sozial schwachen Bewohner.

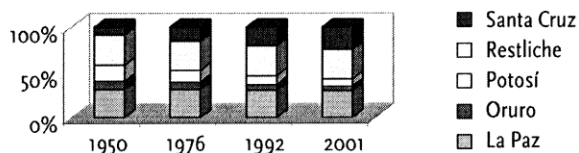
Als Folge der sehr unterschiedlichen wirtschaftlichen Möglichkeiten in den beiden Landesteilen gibt es seit den fünfziger Jahren eine ausgeprägte Binnenwanderung, die vom Gebirge in die tropischen Ergänzungsräume von La Paz und Cochabamba sowie in den Norden von Santa Cruz gerichtet ist.⁴ Die Zuwanderer kommen als Agrarkolonisten und Erntearbeiter, als Beschäftigte im Transportwesen und im informellen Handel sowie als Hilfskräfte im Baugewerbe der aufstrebenden Stadt Santa Cruz.

Der Raum Santa Cruz hat besonders viele Gebirgsbewohner (hier *Collas* genannt) aufgenommen. Dieses *departamento* am Andenknie konnte in diesem Zeitraum seinen Bevölkerungsanteil an der Gesamtbevölkerung des Landes mehr als verdoppeln.

3 PNUD (PROGRAMA DE LAS NACIONES UNIDAS PARA EL DESARROLLO), *Informe temático sobre Desarrollo Humano. La economía más allá del gas*, La Paz 2005.

4 CORTES, GENEVIÈVE, *Partir para quedarse*, La Paz 2004; KÖSTER, GERIT, *Räumliche Mobilität in Bolivien*, Aachener Geographische Arbeiten, Bd. 30, Aachen 1995.

Abbildung 2: Regionale Bevölkerungsentwicklung in Bolivien



Dagegen haben die Bergbau-*departamentos* Potosí und Oruro mehr als die Hälfte des Anteils ihrer Bevölkerung eingebüßt. Die schwindende Bedeutung des Bergbaus auf der einen Seite und die expandierende kommerzielle Landwirtschaft auf der anderen Seite haben diese Bewegung ausgelöst. La Paz und die restlichen *departamentos* haben ihre Bevölkerungsanteile behaupten können. Sie verzeichnen aber innerhalb der *departamentos* erhebliche Wanderungsbewegungen vom Lande in die Stadt und vom Gebirge ins Gebirgsvorland (so zum Kakaoanbau in den Alto Beni bzw. zum Kokaanbau in den Chapare).

Messgrößen und Betrachtungsebenen

In der vorliegenden Untersuchung soll geprüft werden, wie weit die ökonomische Entwicklung mit der sozialen Entwicklung Hand in Hand geht. Ökonomische oder sozio-ökonomische Indikatoren werden nicht ausreichen, um den Entwicklungsstand einer Region oder einer Stadt anzugeben. Hier sollen zusätzliche soziale Indikatoren eingesetzt werden. Vor allem wird auch eine der Fragestellung angepasste kleinräumige Betrachtungsweise nötig sein, um die Aussagekraft von Mittelwerten zu erhöhen.

Die regionalen Disparitäten sollen durch folgende Indikatoren erschlossen werden:

- Ökonomische Indikatoren: BIP/Kopf; Exportvolumen etc.

- Sozio-ökonomische Indikatoren: Wettbewerbsfähigkeit; Human-Entwicklung (HDI) etc.
- Soziale Indikatoren: Sozialverhalten; unbefriedigte Grundbedürfnisse etc.

Rückt man bei einem Vergleich die dynamischste Region Santa Cruz in den Vordergrund, so bieten sich mehrere Betrachtungsebenen an:

Departamento-Ebene	Vergleich zwischen departamentos
Innerhalb des departamentos Santa Cruz	Vergleich zwischen provincias, municipios, dörflichen Gemeinschaften, Stadt – Land
Innerhalb der Stadt Santa Cruz	Vergleich zwischen Distrikten, Häusergevierten, einzelnen Siedlungen, zentralen Stadtteilen – Stadtrandvierteln

Gefahr der regionalen Konfrontation

Die regionalen Gegensätze sind so stark ausgeprägt, dass viele Menschen in absehbarer Zeit mit einer Konfrontation der Regionen (*enfrentamiento entre regiones*) rechnen, was dieser Begriff auch immer bedeuten mag. Zu diesem Thema der integralen Einheit wurde in Santa Cruz Anfang Oktober 2005 eine bemerkenswerte Befragung des Landes veröffentlicht.⁵ In dieser Erhebung wurde die brennende Frage nach der Nutzung der Erdöl- und Erdgaslagerstätten am Andenfuß verbunden mit Aussagen zur nationalen Einheit. Die BolivianerInnen reagierten bei dieser Untersuchung weitgehend unabhängig von ihrer regionalen Herkunft:

5 Die Befragung wurde in der ersten Augustwoche 2005 bei 3 912 Personen in allen geographischen Regionen des Landes durchgeführt (in den Hauptstädten der *departamentos*, in 14 mittleren Städten und in 18 ländlichen Zentren). *El Deber*, 2.10.2005.

Tabelle 1: Befragung zur staatlichen Einheit in Bolivien im August 2005 (3 912 Pers.)

	Ja	Nein	Unsicher
Zustimmung zu einer departamentalen Autonomie	22%	38%	40%
	Hoch	Niedrig	Andere Aussage
Wahrscheinlichkeit einer territorialen Trennung	32%	36%	32%
Wahrscheinlichkeit einer regionalen Konfrontation	45%	36%	19%
Wahrscheinlichkeit eines Bürgerkrieges	18%	26%	56%

Quelle: El Deber, 2.10.2005.

Auf die Frage nach ihrer „Zustimmung zur regionalen Autonomie“ äußert sich nur ein Fünftel der Bevölkerung positiv. Zwei Fünftel fühlen sich dagegen unsicher und fordern weitere Informationen bzw. eine klare Definition des Begriffs der departamentalen Autonomie.⁶ Dieses Ergebnis zeigt, wie überstürzt dieses Thema im Jahre 2005 in die politische Diskussion eingebracht worden ist. Zu vielfältig sind die Vorstellungen, die bezüglich einer kulturellen, administrativen oder politischen Autonomie der einzelnen *departamentos* vorgestellt werden. Die Frage nach der Wahrscheinlichkeit einer „regionalen Konfrontation“ spiegelt die Spannung wider, unter der der Wahlkampf für die Präsidentschafts- und Präfektenwahlen in der zweiten Hälfte des Jahres 2005 stattfand. Denn fast die Hälfte der Befragten (45%) sieht eine regionale Konfrontation in hohem Maße für wahrscheinlich an.

Ungefähr ein Drittel der Bevölkerung hält sogar eine „territoriale Trennung“ (*división territorial*) von Hochland und Tiefland für möglich. Als *departamentos* des Tieflandes gelten in der öffentlichen Diskussion und bei den Auseinandersetzungen im Parlament die *departamentos* Pando, Beni, Santa Cruz und we-

6 BARBERY A., ROBERTO, *Participación Popular, Descentralización y Autonomías Departamentales en Bolivia*, La Paz 2005.

gen ihrer ökonomisch wichtigen Tieflandanteile auch Chuquisaca und vor allem Tarija. Dieser Zusammenschluss von Regionen wird auch als Halbmond (*media luna*) bezeichnet und bei den interregionalen Diskussionen zwischen Hochland und Tiefland ins Feld geführt. Sehr beunruhigend ist letztlich die Tatsache, dass bei der Befragung 18% der Bevölkerung einen Bürgerkrieg für wahrscheinlich halten.

Bei den Parlamentswahlen am 18. Dezember 2005 wird der *Movimiento al Socialismo* (MAS) mit Evo Morales in den Hochland-*departamentos* z.T. mit mehr als 60% gewählt, während *Podemós* in Santa Cruz und Tarija mit 42% bzw. mit 47% gewinnt. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese neuen politischen Konstellationen den regionalen Disparitäten stellen.

Ökonomische Indikatoren

Wenden wir uns den wirtschaftlichen Messgrößen zu. Eine Gegenüberstellung der regionalen Beiträge zum Brutto-Inlandsprodukt lässt die herausragende Bedeutung des *departamentos* Santa Cruz im Verhältnis zu den übrigen Städten der Wirtschaftsachse erkennen.⁷

Die südliche Kordillere (Chuquisaca, Potosí) schneidet hierbei erwartungsgemäß besonders schlecht ab. Wird doch für einen Bewohner von Santa Cruz ein zwei mal so hoher Wert erreicht wie für einen Bewohner von Potosí.

Das ökonomische Übergewicht von Santa Cruz lässt sich vor allem an den Exportdaten der einzelnen *departamentos* ablesen.

7 Der hohe Wert des kleinen Urwald-*departamentos* Pando lässt sich durch die niedrige Zahl von Bewohnern (< 1/50 der Bevölkerung des *departamentos* Santa Cruz) erklären.

Abbildung 3: Regionale Beiträge zum BIP/Kopf

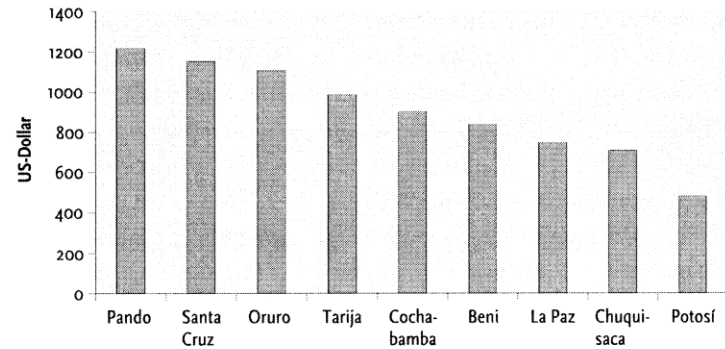
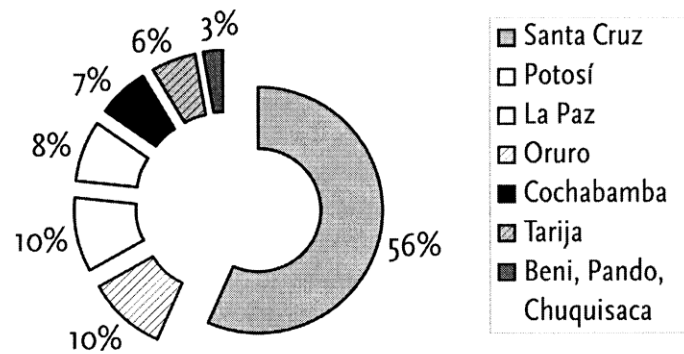


Abbildung 4: Exportanteile der einzelnen departamentos

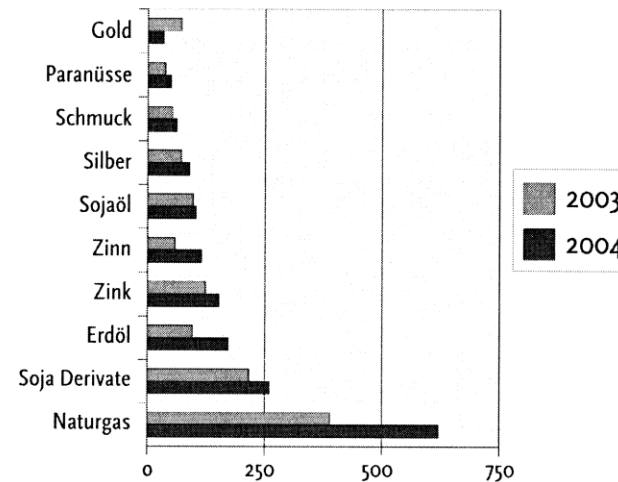


Quelle: IBCE (Instituto Boliviano de Comercio Exterior) u.a., Anuario Estadístico de Exportaciones. Bolivia 2004, La Paz 2005.

Mehr als die Hälfte der nationalen Ausfuhr stammt aus dem *departamento* Santa Cruz. Hier sind es in erster Linie die fossilen Brennstoffe, Erdöl und seit wenigen Jahren in besonderer Weise Naturgas, die für diese Bilanz verantwortlich sind. Neben den tropenlandwirtschaftlichen Produkten Zucker, Holzwaren, Baumwolle, Koka etc. sind jüngst vor allem Soja (Saat,

Kuchen, Mehl, Öl) zu nennen. Sie sind für die steigenden Deviseneinnahmen auf der einen Seite, allerdings auch für großflächige Bodendegradation auf der anderen Seite verantwortlich.

Abbildung 5: Die zehn wichtigsten Exportgüter Boliviens in US-Dollar



Quelle: IBCE (Instituto Boliviano de Comercio Exterior) u.a., Anuario Estadístico de Exportaciones. Bolivia 2004, La Paz 2005.

Die Konsumgüterindustrie von La Paz und Cochabamba sowie die bergbauliche Förderung von Oruro und Potosí (mit der Förderung von Zinn, Silber, Gold etc.) können jeweils nicht mehr als 10% des nationalen Exports verbuchen. Selbst Tarija verfügt im Berichtsjahr (2004) noch über einen sehr reduzierten Wert, der sich erst in den Folgejahren mit dem Export und der Verarbeitung der neuen Naturgasfunde beträchtlich ausweiten wird.

Sozio-ökonomische Indikatoren

Als weiterer Indikator bietet sich der regionale Wettbewerbsindex an, der stark volks- und betriebswirtschaftlich bestimmt ist. In diesen Mischindex gehen neben den Komponenten Wirtschaft, Unternehmenskapazität, Infrastruktur und Institutionelle Kapazität auch soziale Größen ein, wie Daten zu Bildung und Gesundheit (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Regionaler Wettbewerbsindex

Wirtschaft (7 Variablen)	Wachstum des BIP/Kopf
	Export/Kopf
	Ausländische Direktinvestitionen/Kopf u.a.
Soziales (10)	Schuljahre der Bev. > 15 J.
	Kindersterblichkeit
	Unterernährung u.a.
Unternehmenskapazität (7)	Anzahl der Firmen (> 100 gr. Verträge)
	Anzahl der Bankzweigstellen
	Anteil der Bevölkerung in Führungspositionen u.a.
Infrastruktur (6)	Asphaltierte Strassen (km/qkm)
	Telefondichte
	Energiebedarf der Industrie u.a.
Institutionelle Kapazität (11)	Kommunale Investitionen
	Vertrauen in Stadtverwaltung
	Wahrnehmung von Korruption u.a.

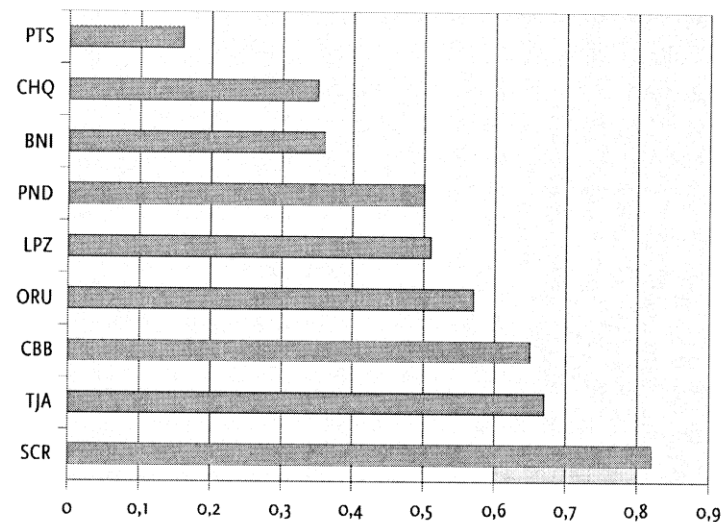
Quelle: PNUD, La Paz 2003.

Es gelingt den bolivianischen Ökonomen, auf der Basis dieser fünf Komponenten sehr deutliche Unterschiede in der regionalen Wettbewerbsfähigkeit aufzuzeigen (siehe Abbildung 6).

Unangefochten steht Santa Cruz an der Spitze, gefolgt von der „Metropole der Zukunft“ Tarija. Es ist erstaunlich, dass die

Städte Cochabamba und La Paz so deutlich abgeschlagen sind. Offenbar zeigen hier auch die schwach ausgeprägten Komponenten „Infrastruktur“ oder „Unternehmenskapazität“ die Einschränkungen der Region an. Bei Chuquisaca und Potosí bestätigt sich das Bild vom ökonomischen Indikator BIP/Kopf der Bevölkerung.

Abbildung 6: Der regionale Wettbewerbsindex



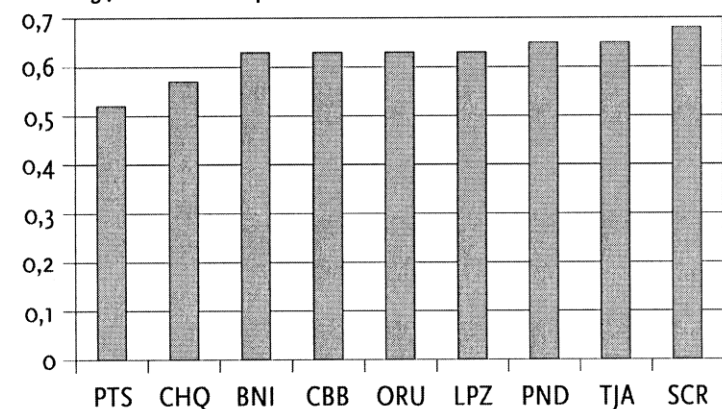
Die Vereinten Nationen haben nicht nur auf Landesebene, sondern auch auf der Ebene der bolivianischen *departamentos* den Index für Humanentwicklung (HDI) eingesetzt und damit einen zusätzlichen Mischindikator in die Diskussion eingebracht.⁸ Bei dieser Kenngröße werden zusätzlich zum BIP (pro

8 PNUD (PROGRAMA DE LAS NACIONES UNIDAS PARA EL DESARROLLO), *Informe de Desarrollo Humano en Santa Cruz 2004*, La Paz 2004.

Kopf) Daten zur Gesundheit (Lebenserwartung) und zur Bildung (Alphabetisierungsrate, Schulbesuch) berücksichtigt.

Der regionale Vergleich des HDI zeigt sowohl auf den beiden ersten als auch auf den beiden letzten Plätzen das gleiche Ergebnis wie beim regionalen Wettbewerb. Dabei gehen in den HDI lediglich fünf Größen ein, während die Ermittlung des Regionalen Wettbewerbsindexes 41 Variablen erfordert.

Abbildung 7: Der HDI auf departamentaler Ebene



Es stehen ferner Daten zur Verfügung, die die Veränderung des HDI über ein Jahrzehnt hinweg (1992-2001) wiedergeben.⁹ Vor allem Tarija zeigt hier, wie aus der ökonomischen Dynamik der letzten Jahre zu erwarten, eine überdurchschnittliche Zunahme. Aufschlussreich sind auch einzelne Komponenten des HDI. Hier fallen vor allem die niedrigen Werte der Lebenserwartung in den Bergbau-departamentos (Oruro, Potosí) und die niedrigen Ziffern für Alphabetisierung und Schulbesuch im südlichen Hochland (Potosí, Chuquisaca) ins Auge. In der kreo-

⁹ PNUD (PROGRAMA DE LAS NACIONES UNIDAS PARA EL DESARROLLO), *Informe de Desarrollo Humano en La Paz y Oruro 2003*, La Paz 2003.

lich geprägten Hauptstadt des departamentos Chuquisaca, in Sucre, gibt es bekanntlich seit mehr als 350 Jahren eine Universität. Umso erstaunlicher sind hier die niedrigen Werte für Bildung im weitgehend indianischen Hinterland des departamentos.

Soziale Indikatoren

Abgesehen von dieser historisch bedingten Situation, scheinen die bisherigen ökonomischen und sozio-ökonomischen Vergleichsdaten zu belegen, dass bei günstiger wirtschaftlicher Entwicklung auch die sozialen Kenngrößen einen vorteilhaften Verlauf nehmen. Um diesen Zusammenhang genauer zu prüfen, haben die bolivianischen Sozialwissenschaftler einen Index für Sozialverhalten (*Indice de Capital Social*) eingeführt.

Tabelle 3: Index für Sozialverhalten (2001) (*Indice de Capital Social*)

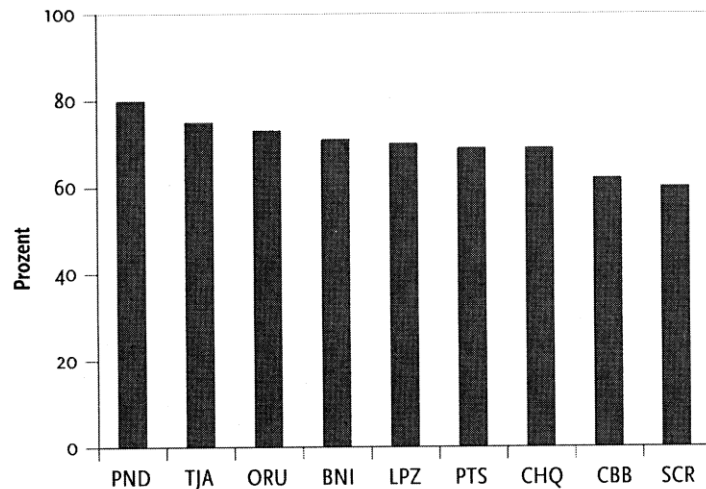
Gemeinschaftliche Aktivitäten (8 Variablen)	Mitarbeit in: Entwicklungskomitee, Berufsverband, Nachbarschaftsgruppe, Elternpflegschaft etc.
Bürger-Engagement (4)	Besuch von Veranstaltungen, Neugründung von Gruppen, Mitwirkung in Projekten, Spende für ein gemeinschaftliches Vorhaben etc.
Vertrauen (1)	Zwischenmenschliches Vertrauen (ja/nein)

Quelle: PNUD, Santa Cruz 2004, S. 244.

Er greift auf Erfahrungen in der Gemeinschaft und auf das Engagement und das zwischenmenschliche Vertrauen der Bürger zurück. Die überregionale Betrachtung zeigt in diesem Fall ein überraschendes Ergebnis: Es sind hier die kleineren Städte, die die günstigsten Werte aufweisen. Die Metropolitan-Region (La Paz – El Alto) mit etwa 1,8 Mio. Einwohnern nimmt einen mittleren Platz ein. Dagegen landen Cochabamba und vor allem Santa Cruz abgeschlagen auf den letzten Plätzen (siehe Abbildung 8).

Die Erklärung fällt den Forschern nicht leicht. Offenbar ist in Santa Cruz die Mitarbeit in Nachbarschaftskomitees und lokalen Entwicklungsvorhaben weniger stark ausgeprägt als in den übrigen Städten. Das kann an der rapide wachsenden Bevölkerung liegen, die sich fremd bleibt. Oder es hängt mit der zunehmenden Individualisierung zusammen, die mit dem ökonomischen Fortschritt um sich greift.

Abbildung 8: Index für Sozialverhalten auf departamento-Ebene



Als wichtiger sozialer Indikator gilt ferner der Anteil der Bevölkerung, deren Grundbedürfnisse (Nahrung, Kleidung, Wohnung etc.) nicht befriedigt werden.¹⁰ Hier stehen Daten zur Verfügung, die nicht nur die Hauptstädte der *departamentos* untereinander in Relation setzen, sondern auch ihre verwal-

¹⁰ PNUD, La Paz y Oruro, S. 45.

tungsmäßig zugeordneten ländlichen Hinterlandgebiete. Hierzu lassen sich folgende Beobachtungen machen:

- Die kreolisch geprägten Städte des sog. Halbmondes Sucre (Chuquisaca), Cobija (Pando), Santa Cruz und Tarija schneiden am besten ab (Werte 45%-50%).
- Zwischen den Zentren der *departamentos* und ihren ländlichen Hinterlandgebieten (Siedlungen <2 000 Einwohner) liegen Welten (Werte auf dem Lande 95%-98%).
- Selbst das gut erschlossene Einzugsgebiet von Santa Cruz kann sich kaum von den übrigen ländlichen Regionen abheben. Die größte Diskrepanz liegt innerhalb des *departamentos* Chuquisaca (54% Differenz zwischen Stadt und Land).
- Die städtischen Siedlungen zeigen im Laufe der Dekade 1992-2001 durchweg einen Trend, der ihrer unterschiedlichen wirtschaftlichen Dynamik entspricht (jährliche Abnahme von 0,3% in Potosí bis 2,6% in Santa Cruz).
- Bei den ländlichen Gebieten gibt es dagegen Gebiete mit geringer oder gar keiner Veränderung (jährliche Abnahme <0,1% Potosí, Oruro, La Paz).
- Der größte Unterschied zwischen städtischer und ländlicher Entwicklung findet sich in der genannten Dekade in den dynamischsten *departamentos*. (Differenz der jährlichen Entwicklung 1,4%-1,5% (Santa Cruz, Tarija).

Eine Gegenüberstellung von ärmsten ländlichen Regionen und reichsten städtischen Kommunen führt die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich in diesem Land vor Augen. Genau diese sozialen Gegensätze eines Landes werden vom so genannten GINI – Koeffizienten eindrucksvoll wieder gegeben.

Diese Messgröße stellt die ärmsten mit den reichsten Bevölkerungsgruppen einer Bezugsregion in Beziehung. Lag dieser Koeffizient für Bolivien in den achtziger Jahren noch bei 0,52, so verschlechterte sich dieser Wert auf 0,61 im Jahre 2003. Das ist ein Wert, der als „einsame Weltspitze“ bezeichnet wird.¹¹

Interne Vergleiche

Soziale und sozio-ökonomische Indikatoren sind in einem gewissen Umfang geeignet, vorliegende soziale Gegensätze wiederzugeben. Aber die Daten müssen für hinreichend kleine bzw. homogene Bezugsflächen zur Verfügung stehen, sonst verwischen diese Indikatoren erhebliche interne Gegensätze. Gerade der Raum Santa Cruz mit seiner Dynamik im städtischen und ländlichen Raum bietet sich für eine weitergehende Differenzierung an.

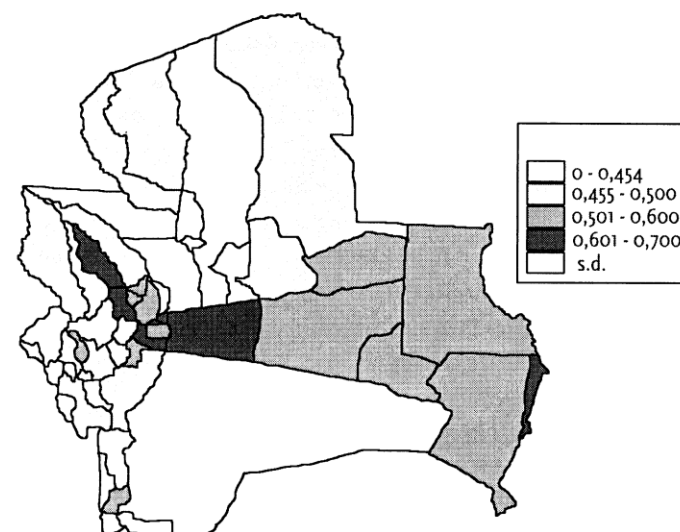
Die Vereinten Nationen haben für den Raum Santa Cruz einen bemerkenswerten Indikator vorgestellt, der die wachsende Partizipation der Bevölkerung widerspiegelt. Es geht um die soziale Artikulation, die sich in Demonstrationen, Streiks und Besetzungen (*conflictos sociales*) niederschlägt.¹² Dieser UN-Indikator kann als Ausdruck sowohl der zunehmenden sozialen Gegensätze, als auch der stärker werdenden Artikulationsfähigkeit der Bevölkerung gewertet werden. Besonders auf dem Lande, wo es in erster Linie zu Bodenkonflikten kommt, hat die Zahl der Protestaktionen in den vergangenen Jahrzehnten zugenommen.¹³

11 PROGRAMA PARA LA PROMOCIÓN DE LA PARTICIPACIÓN Y DEL CONTROL SOCIAL DE LA COMISIÓN EPISCOPAL DE PASTORAL SOCIAL / FUNDACIÓN JUBILEO, *Ende der Schulden oder Schulden ohne Ende? Eine Analyse der Entschuldungsinitiative HIPC am Beispiel Bolivien*, Studie im Auftrag der Diözesen Hildesheim und Trier, La Paz 2004.

12 PNUD, Santa Cruz, S. 134.

Um die einzelnen *provincias* von Santa Cruz miteinander zu vergleichen, steht auch hier der Index für Humanentwicklung (HDI) zur Verfügung.

Abbildung 9: Der HDI auf provincia-Ebene



Quelle: PNUD, Santa Cruz, S. 104.¹⁴

Die kartographische Wiedergabe des HDI lässt ein zentral peripheres Muster erkennen, bei dem die stadtnahen Kolonisationsgebiete im Osten und Nord-Westen zu den inneren Ringen gerechnet werden können. Demgegenüber fallen die Savannenwälder des Nordens und der Trockenraum des Chaco mit aus-

13 SCHOOP, WOLFGANG, „Santa Cruz. Schattenwirtschaft in der Stadt mit den zwei Gesichtern“, in: MISEREOR, *Nachhaltige Stadtentwicklung in Bolivien*, Aachen 2006 (im Erscheinen).

14 Vgl. ferner zu den Abbildungen 9-10 SCHOOP, WOLFGANG, Santa Cruz.

gesprochen niedrigen Werten ins Auge. Auffallend ist zudem die günstige Situation in den Provinzen entlang der Bahnlinie von Santa Cruz zur brasilianischen Grenze (Corumbá) hin. Legalen und illegalen Grenzhandel,¹⁵ bergbauliche und zunehmende landwirtschaftliche Nutzung sowie touristische Attraktionen (San José)¹⁶ ermöglichen hier eine Entwicklung, die nicht zuletzt durch die Nähe zu Brasilien beeinflusst ist.

Auch auf der Ebene der etwa 320 *municipios* in Bolivien liegen soziale Daten (zu Bildung und Gesundheit) vor, die eine Gliederung des Raumes ermöglichen.¹⁷ Im *departamento* Santa Cruz wird das Bild bestätigt, das durch die HDI-Analyse der Provinzen erstellt wurde. Noch aussagekräftiger sind dagegen Untersuchungen auf der Ebene der dörflichen Gemeinschaften (*organizaciones comunitarias*).¹⁸ Nach Unterlagen des UN-Welternährungsprogramms gibt es in Bolivien mehr als 14 500 registrierte und kartographisch erfasste Gemeinschaften, über deren Nahrungssituation Daten gesammelt sind, um sie im Notfall begleiten zu können.

Die mit diesen Daten erstellte Karte der Gefährdung der Nahrungssicherheit (*vulnerabilidad a la seguridad alimentaria*) lässt Cluster von gefährdeten und weniger gefährdeten Siedlungen erkennen. Sie vermitteln ein Muster, das von Verwaltungsgrenzen weitgehend unabhängig ist. Im *departamento* Santa Cruz ist die Ernährungssituation, abgesehen von einigen peripher wohnenden Gemeinschaften, durchweg günstig. Dage-

15 IBCE (INSTITUTO BOLIVIANO DE COMERCIO EXTERIOR) U.A., *El contrabando en Bolivia. Una visión heterodoxa*, Santa Cruz 2004.

16 TORNELLI J., OSCAR, *Reseña histórica social y económica de la Chiquitanía*, Santa Cruz 2004.

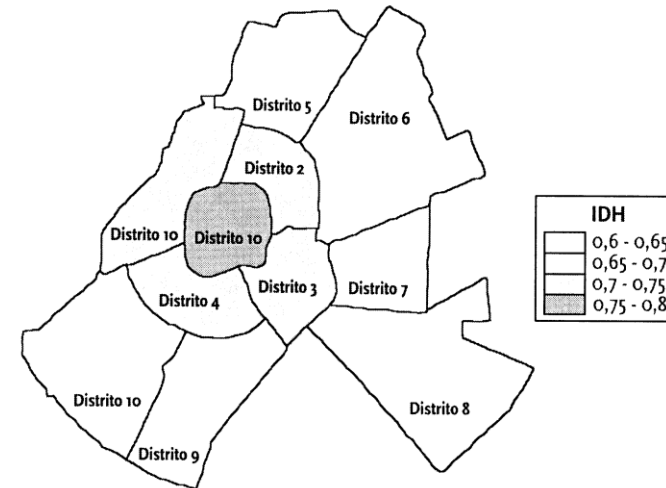
17 INE (INSTITUTO NACIONAL DE ESTADÍSTICA) U.A., *Bolivia. Atlas estadístico de Municipios 2005*, La Paz 2005.

18 PMA (PROGRAMA MUNDIAL DE ALIMENTOS MUNDIALES) U.A., *Mapa de Vulnerabilidad a la Inseguridad Alimentaria por Organización Comunitaria*, La Paz 2003.

gen bringen in den übrigen *departamentos* unterschiedlich gefärbte Punktwolken die Gunsträume (Becken, Kolonisationsgebiete) oder die Ungunsträume (Kordilleren, trockene Pfannen) bildhaft zum Ausdruck.

Gehen wir noch einen Schritt weiter und betrachten das Innere von Städten. Für die Stadt Santa Cruz lässt sich z.B. auf der Basis des IDH eine soziale Binnengliederung vornehmen.

Abbildung 10: Der HDI auf der Ebene der Stadt Santa Cruz



Quelle: PNUD, Santa Cruz, S. 102.

Santa Cruz gilt als die am schnellsten wachsende Großstadt in Lateinamerika. Die Ausweitungsphasen der letzten 40 Jahre lassen sich bei dieser Stadt leicht nachzeichnen, wobei im Westen natürliche Grenzen durch ein Flussbett (des Río Piray) gegeben sind. Die einzelnen Zuwanderungsphasen lassen sich grob vom zweiten, vierten und neunten Ring begrenzen. Ihnen ent-

sprechen von innen nach außen Distrikte mit zunehmend geringerem HDI. Als sozial schwächstes Gebiet wird der äußerste Süd-Westen angesehen.

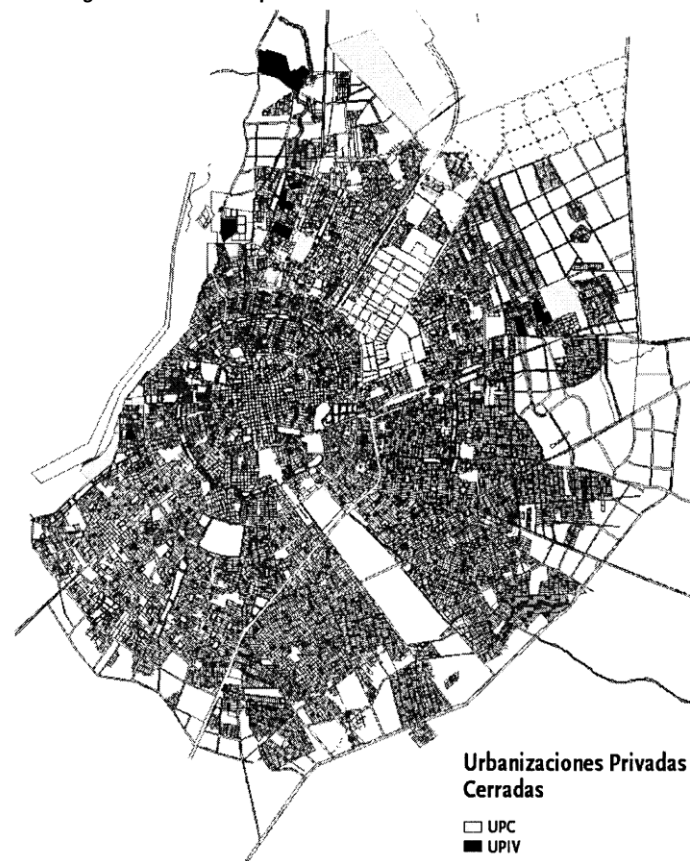
Dieses Beispiel macht deutlich, dass die Bezugsfläche „Distrikt“ innerhalb der Stadt für eine differenzierte Betrachtung zu grobmaschig sein kann. Hilfreich sind deshalb Untersuchungen, die auf kleineren Berechnungseinheiten, z.B. auf Häusergevierten, basieren.¹⁹ Das sind hier Wohnblöcke, die von Ringstraßen und Radialstraßen begrenzt werden. Auf dieser Grundlage kann die Wohndichte, die so genannte Überbelegung (*hacinamiento*), angegeben werden. Sie errechnet sich aus dem Verhältnis von Personen zu ihren Wohnräumen. So gibt der Indikator an, wie viel Prozent der Wohnungen eine unzumutbare Belegungsdichte aufweisen.

Mit dieser Flächengrundlage und dem Indikator lassen sich nun weit differenziertere Angaben machen, als es mit dem HDI auf Distriktebene möglich war. So wird die zentral-periphere Abfolge des sozialen Wohnwertes bestätigt. Zusätzlich werden Ausbuchtungen der wohlhabenden Altstadt in Richtung Norden und Süd-Osten deutlich. Vor allem kann das sozial schwache Gebiet des äußersten Süd-Ostens genauer abgegrenzt werden.

Doch ist auch diese Vorgehensweise noch nicht feinmaschig genug, um das Phänomen der Wohnsegregation bildhaft zu machen, das sich durch bewachte Wohnquartiere manifestiert. Allerdings stehen unterhalb der letztgenannten Wohnblocks keine Daten mehr zur Verfügung. Deshalb muss die physiognomische Kartierung im Gelände Aufschluss geben über den Wohnwert einzelner Siedlungen. Auf diese Weise lassen sich

inselartig auftretende *gated communities* (*condominios*) und bewachte Quartiere mit einem einzigen Zugang ermitteln.

Abbildung 11: Bewachte Wohnquartiere in Santa Cruz



Quelle: Prado S., Fernando, Las ciudades bolivianas en proceso de metropolización: La Paz, Cochabamba y Santa Cruz, Data show, Santa Cruz 2004.

¹⁹ CEDURE (CENTRO DE ESTUDIOS PARA EL DESARROLLO URBANO Y REGIONAL), VI Foro Urbano para la planificación estratégica de Santa Cruz: Sistematización de los resultados, Santa Cruz 2004, S. 9.

Die von dieser Bevölkerungsschicht besuchten Privatschulen, die Sportstätten und andere Freizeiteinrichtungen sowie die Supermärkte befinden sich häufig in ähnlichen Schutzsiedlungen. Das kann für die Bewohner, vor allem für die heranwachsende Generation, bedeuten, dass sie kaum noch aus diesen ghettoartigen Strukturen herauskommen und keinen Bezug mehr herstellen können zur spezifischen Kultur und sozialen Realität ihrer Mitbürger aus anderen sozialen Schichten.

Diese Wohnstruktur (mit etwa 40 Siedlungen) vor allem im Norden und Westen der Stadt Santa Cruz ist zum einen Ausdruck von ökonomischer Prosperität. Denn diese Art von Siedlungen hat in keiner bolivianischen Stadt so ausgeprägt Fuß gefasst wie in Santa Cruz. Zum anderen weist diese Struktur auf enorme soziale Spannungen hin. Denn diese Schutzsiedlungen inmitten von sozial schwachen Wohnvierteln werden als Sicherheitsmaßnahmen gegen steigende Kriminalität angesehen.

Fazit

Als Schlussfolgerungen der Untersuchung von regionalen Disparitäten in Bolivien lassen sich folgende Punkte festhalten:

- Ökonomisch günstige Kennziffern können soziale Gegensätze überdecken.
- Es gibt soziale Indikatoren, die soziale Gegensätze nur unzureichend zum Ausdruck bringen (Grundbedürfnisbefriedigung – GINI-Index)
- Die ökonomisch dynamischste Region (in Bolivien) steht beim Sozialverhalten ihrer Bürger an letzter Stelle.
- Analysen, die auf feinmaschigen Bezugsflächen basieren, (z.B. dörfliche Gemeinschaften, Häusergevierte), können einen größeren Aussagewert besitzen als grobmaschige Untersuchungen.

- Beschützte Wohnquartiere sind Ausdruck großer wirtschaftlicher Dynamik und gleichzeitig großer sozialer Gegensätze.
- Eine differenzierte räumliche Betrachtung erlaubt Rückschlüsse auf das gesamte gesellschaftliche System. (*gated communities* – soziale Gegensätze).

Literaturverzeichnis

- BARBERY A., ROBERTO, *Participación Popular, Decentralización y Autonomías Departamentales en Bolivia*, La Paz 2005.
- CEDURE (CENTRO DE ESTUDIOS PARA EL DESARROLLO URBANO Y REGIONAL), VI. *Foro Urbano para la planificación estratégica de Santa Cruz: Sistematización de los resultados*, Santa Cruz 2004, S. 9.
- CORTES, GENEVIÈVE, *Partir para quedarse*, La Paz 2004.
- EL DEBER, 2.10.2005.
- INSTITUTO BOLIVIANO DE COMERCIO EXTERIOR U.A., *El contrabando en Bolivia. Una visión heterodoxa*, Santa Cruz 2004.
- INSTITUTO BOLIVIANO DE COMERCIO EXTERIOR, *Anuario Estadístico de Exportaciones. Bolivia 2004*, La Paz 2005.
- INSTITUTO NACIONAL DE ESTADÍSTICA U.A., *Bolivia. Atlas estadístico de Municipios 2005*, La Paz 2005.
- KÖSTER, GERIT, *Räumliche Mobilität in Bolivien*, Aachener Geographische Arbeiten, Bd. 30, Aachen 1995.
- MINISTERIO DE DESARROLLO SOSTENIBLE, *Lineamientos de Políticas de Ordenamiento Territorial en Bolivia*, LA PAZ 2001, S. 29-36.
- PACHNER, HEINRICH / SCHMID, ANDREAS, „Bolivien. Potenziale und Probleme eines südamerikanischen Entwicklungslandes“, in: *Geographische Rundschau* (2004), Bd. 56, Nr. 3, S. 59-64.

- PMA (PROGRAMA MUNDIAL DE ALIMENTOS MUNDIALES) U.A., *Mapa de Vulnerabilidad a la Inseguridad Alimentaria por Organización Comunitaria*, La Paz 2003.
- PNUD (PROGRAMA DE LAS NACIONES UNIDAS PARA EL DESARROLLO), *Informe de Desarrollo Humano en La Paz y Oruro 2003*, LA PAZ 2003.
- PNUD (PROGRAMA DE LAS NACIONES UNIDAS PARA EL DESARROLLO), *Informe de Desarrollo Humano en Santa Cruz 2004*, La Paz 2004.
- PNUD (PROGRAMA DE LAS NACIONES UNIDAS PARA EL DESARROLLO), *Informe temático sobre Desarrollo Humano. La economía más allá del gas*, La Paz 2005.
- PRADO S., FERNANDO, *Las ciudades bolivianas en proceso de metropolización: La Paz, Cochabamba y Santa Cruz*, Data show, Santa Cruz 2004.
- PROGRAMA PARA LA PROMOCIÓN DE LA PARTICIPACIÓN Y DEL CONTROL SOCIAL DE LA COMISIÓN EPISCOPAL DE PASTORAL SOCIAL / FUNDACIÓN JUBILEO (HG.), *Ende der Schulden oder Schulden ohne Ende? Eine Analyse der Entschuldungsinitiative HIPC am Beispiel Bolivien*, Studie im Auftrag der Diözesen Hildesheim und Trier, La Paz 2004.
- SCHOOP, WOLFGANG, „Santa Cruz. Schattenwirtschaft in der Stadt mit den zwei Gesichtern“, in: MISEREOR, *Nachhaltige Stadtentwicklung in Bolivien*, Aachen 2006 (im Erscheinen).
- TORNELLI J., OSCAR, *Reseña histórica social y económica de la Chiquitanía*, Santa Cruz 2004.

Bolivien und die Kokaproblematik

Robert Lessmann

Im aktuellen Wahlkampf ist die Kokafrage in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung zwischen den beiden in Umfragen führenden Kandidaten gerückt: Der Kokaanbau im Chapare sei zur Weiterverarbeitung für den illegalen Kokainmarkt bestimmt, sagt der Zweitplatzierte, Jorge „Tuto“ Quiroga, der als Nachfolger des verstorbenen Präsidenten Hugo Banzer in den Jahren 2001 und 2002 die Endphase der Rekorderadikation im Rahmen des *Plan por la Dignidad* (1998-2002) präsiert hatte. Im Fall einer Freigabe des Anbaus würde Bolivien zum *narco estado*. Diese Freigabe fordert sein führender Widersacher Evo Morales, der aus den Reihen der Kokabauern hervorgegangene *shooting star* der bolivianischen Politik. Er hält den Verbrauch von Kokablättern zum „Kauen“ oder als Tee für größer als bisher angenommen und möchte den Anbau für traditionelle Zwecke und eine Industrialisierung in Form von Alternativprodukten wie Tee, Zahnpasta, Kaugummi u.a. legalisieren und sogar fördern, womit er im Gegensatz zur Politik der USA und der internationalen Gemeinschaft steht. Er möchte dazu ein neues Drogengesetz und ein davon getrenntes Kokagesetz, das Anbau und Vermarktung der Kokablätter regelt.

Nach Angaben der Vereinten Nationen hatte Bolivien im Jahr 2004 eine Kokaanbaufläche von insgesamt 27 700 ha, da-